

„Die Gleichstellungsstrategie der Europäischen Union – von der Idee zur Umsetzung eines Europas der Gleichstellung“

Online-Veranstaltung, Hannover

7. Dezember 2020, 19.00 – 20.30 Uhr

Im März 2020 verabschiedete die Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen die neue EU-Gleichstellungsstrategie. Dies geschah vor dem Hintergrund, dass Frauen immer noch Benachteiligungen erfahren. Ein Trend, der sich in jedem EU-Land finden lässt: So verdienen Frauen immer noch weniger als Männer und sind seltener erwerbstätig, zumindest in Lohn-Arbeit, welches zwangsläufig das Risiko für Altersarmut erhöht. Unbezahlte Arbeit, wie Care-Arbeit, wird immer noch überproportional häufig von Frauen ausgeübt. Zudem werden Frauen sehr viel häufiger Opfer sexueller Belästigung und –Gewalt. Die neue Gleichstellungsstrategie der EU, welcher zu einer „Union der Gleichheit“ führen soll, will sich all dieser Probleme annehmen und sie lösen. Welche Maßnahmen sieht das Papier dafür vor und wie erfolgsversprechend sind die Maßnahmen?

Vor diesem Hintergrund lud das Landesbüro Niedersachsen der Friedrich-Ebert-Stiftung in Kooperation mit dem EU Informationszentrum (EIZ) zur Veranstaltung „Die Gleichstellungsstrategie der Europäischen Union – Von der Idee zur Umsetzung eines Europas der Gleichstellung“ ein. Begrüßt wurden das Podium und das Publikum von **Linda Matzke**,



Linda Matzke

Referentin im Landesbüro Niedersachsen der Friedrich-Ebert-Stiftung. In ihrer Einführung ging Matzke auf die im März 2020 verabschiedete Gleichstellungstrategie ein, welche für die nächsten fünf Jahre als Fahrplan der EU in Sachen Geschlechtergerechtigkeit gelten soll. Zentrale Ziele der Strategie sind u. a. die Beendigung der Gewalt gegen Frauen, Gendermainstreaming, eine ausreichende Finanzierung von Gleichstellungsmaßnahmen, Gleichberechtigung auf Führungsebene und eine internationale Bekämpfung von Geschlechterungleichheit. Matzke stellte auch heraus, dass es immer noch viel zu weniger Politikerinnen gäbe, welches

logischerweise zu weniger Einflussnahme und Macht auf der Seite der Frauen führe. Generell ziehe sich die Ungleichheit von Frauen und Männern nach wie vor durch fast alle gesellschaftlichen Bereiche. Im Anschluss daran begrüßte auch **Frau Katrin Reich als stellv. Referatsleiterin im EIZ Niedersachsen** die Referentinnen und das Publikum.



Birgit Honé

Als ersten Redebeitrag begrüßte **Ministerin Birgit Honé** mit einem „Lightning Talk“ die Runde. Frau Honé ist **seit 2017 niedersächsische Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung**. Frau Honé wies gleich zu Anfang darauf hin, dass Unternehmen, in denen eine Geschlechterausgewogenheit herrscht, nachweislich

produktiver seien und gab zu, dass Deutschland im internationalen Vergleich diesbezüglich schlecht dastehe. Zudem gab sie an, dass 2017 nur 28,5% Frauen im niedersächsischen Landtag saßen. Im Bundestag sähe es kaum besser aus. Entscheidungen ohne die Perspektive von Frauen mit einzubeziehen seien aber schlechte Entscheidungen, so Honé. Auch in Zeiten von Corona sehe sie ein schlechtes Frauen-Lobbying und das, obwohl 70% aller Pflegekräfte weltweit Frauen seien. Abschließend sagte Ministerin Honé, dass die EU vor allem eine Wertegemeinschaft sei und Rechte der Frauen als Teil dieses Wertekanons eine extrem hohe Relevanz haben.

Der zweite Talk folgte von **Frau Maria Noichl MdEP**, welche **Mitglied im Ausschuss über die Rechte der Frau und die Gleichstellung der Geschlechter (FEMM)** ist. Frau Noichl lieferte einen extrem übersichtlichen und informativen Vortrag, welchen sie mit fünf positiven und fünf negativen Aspekten gliederte. Positiv seien für sie 1. Nach fünf Jahren ohne Gleichstellungsstrategie gibt es nun wieder eine, 2. Diese Strategie sei dynamisch, d. h. sie wird jährlich evaluiert, 3. Die Strategie ist nur eine von mehreren Schwester-Strategien, 4. Gibt es „eine tolle Gleichstellungskommissarin“, 5. Die Gleichstellungsbefürworter_innen halten eine Mehrheit im EU-Parlament. Fünf negative Dinge waren für Noichl: 1. Dass nur noch von „equality“, nicht mehr von „gender equality“ gesprochen wird, 2. Dass es keine Zuständigkeit für den wichtigen Bereich der Bildung gibt, 3. Dass es ein Erstarken extremer Kirchen gibt, z. B. der Evangelikalen, 4. Dass es massive, undemokratische Entwicklungen innerhalb der EU gibt, Stichwort Polen und Ungarn, 5. Dass es Probleme gibt Rechtsstaatlichkeit und die Vergabe von Geldern aneinander zu knüpfen. Frau Noichl beendete ihren eloquenten Vortrag dann gleichfalls mit dem Prinzip der fünf und nannte fünf wichtige Schlagworte: Participation, protection, pay, power, peace.

Der letzte Talk war von **Frau Prof. Dr. Gabriele Abels**, welche eine **Jean Monnet Professur für Comparative Politics und European Integration an der Universität Tübingen** innehat. Prof. Abels lobte die Strategie, welche seit März vorliegt, und begründete das Entstehen dieser durch das hohe Engagement von

Kommissionspräsidentin von der Leyen. Bereits in ihrer Bewerber_innenrede im Juli 2019 habe von der Leyen diesen Kurs angezeigt. Die momentanen Entwicklungen würden auch zeigen, so Abels, dass die Kommission wieder verstärkt eine Führungsrolle innerhalb der EU einnehmen möchte. Die Strategie, welche nun vorliegt, sei vor allem nicht nur ein Stück Papier, sondern auch mit einer Task Force und einer Kommissarin ausgestattet, welches einen wesentlichen Unterschied zu einem zahnlosen Papier-Tiger mache. Dies müsse jedoch etwas relativiert werden, da die Kommissarin keine eigene Generaldirektion hat und somit definitiv schlechtere Arbeitsbedingungen. Prof. Abels begrüßte insgesamt die Weiterverbreitung des Gender Mainstreaming-Ansatzes, auch in Bezug auf den Green Deal, die Digitalisierung und die Gesundheitspolitik. Sie kritisierte scharf, dass immer noch nicht alle EU-Länder die Istanbul-Konvention ratifiziert haben. Prof. Abels lobte die neue EU weite Telefonnummer gegen Gewalt an Frauen (116 016).



Cosima Schmitt

In der anschließenden Diskussion, welche von der **Journalistin und ZEIT-Autorin, Cosima Schmitt**, geleitet wurde, war auch **Frau Marion Övermöhle-Mühlbach** dabei, welche **Vorsitzende des Landesfrauenrates Niedersachsen** ist. Ihr allergrößtes Anliegen war die paritätische Besetzung aller Parlamente, welches ihrer Meinung nach ultimativ eine Beendigung

geschlechterspezifischer Ungleichheiten herbeiführen würde. In der Diskussion äußerte Ministerin Honé den Vorschlag, bis 2030 bestimmte Quoten verpflichtend werden zu lassen. Inspiriert dazu sei sie durch den Green Deal, welcher Ziele bis 2050 vorschreibt. Frau Noichl pflichtete dem bei und sagte, dass sie einen Care-Deal wolle, welcher die gleiche Aufteilung von Care-Arbeit und eine gleiche Bezahlung umfassen solle. Auf die Frage, welche konkreten Instrumente es zur Bekämpfung der Geschlechterungleichheit gäbe, antwortete Frau Honé mit dem EUGH, welcher als starke Instanz zeige, dass es bestimmte Rechte gäbe, die für Frauen einklagbar sind. Zudem gäbe es den EU-Mechanismus des „blamen und shamen“. Prof. Abels stellte zudem die Relevanz von Wahlen heraus: „Frauen sollten Gender und Partizipation bei ihrer Wahlentscheidung zu einem wichtigen Punkt machen.“ Frau Noichl beendete den Abend mit dem schönen Wunsch, dass alle Frauen sich eine Schwester sein sollten, im Kampf gegen Geschlechterungerechtigkeit.



Marion Övermöhle-Mühlbach